

dem er eine Reihe Partei- und Gewerkschaftsfunktionen erfolgreich ausgeübt hatte, 1899 Bezirksvorsitzender der SPD.

Wilhelm Pieck besitzt die hervorragende Eigenschaft, die im Glauben an die schöpferischen Kräfte der Massen begründet ist, die Volksmassen nicht nur zu lehren, sondern die praktischen Erfahrungen des Kampfes der Massen sorgfältig zu studieren und im Interesse der Arbeiterklasse und aller Werktätigen anzuwenden. Er erzog die Parteimitglieder dazu, die Verbindung mit den werktätigen Massen wie ihren Augapfel zu hüten, denn in dieser Verbundenheit liegt die Unbesiegbarkeit der Partei und ihrer gerechten Sache.

Als leitender Organisator konnte er in seiner Parteiarbeit vor allen Dingen deshalb so große Erfolge erringen, weil er sich in seiner ganzen Tätigkeit — sei es in großen oder in kleinen Fragen — ständig von jener Prinzipienfestigkeit leiten ließ, die ein charakteristisches Merkmal eines Marxisten-Leninisten ist. Er kannte keine Schwankungen, keine Panikmacherei, nichts brachte ihn von dem einmal als richtig erkannten Weg ab. In seiner ganzen partei-politischen Tätigkeit bewahrheitete sich der leninistische Leitsatz, daß nur eine prinzipienfeste Politik die einzig richtige ist.

Durch den Besuch der Reichsparteischule in Berlin 1907 festigte und vertiefte er sein bereits erworbenes marxistisches Wissen. Beharrlich und mit großer Ausdauer studierte er die Werke des wissenschaftlichen Sozialismus. Das theoretische Studium, die große praktische Schule des revolutionären Kampfes in Verbindung mit den organisatorischen Fähigkeiten formten Wilhelm Pieck zum leitenden Parteifunktionär.

Seinem revolutionären Geist und seiner Prinzipienfestigkeit vertrauend, entsandte die Bremer Parteiorganisation Wilhelm Pieck als Delegierten zum Parteitag der damaligen SPD 1908 nach Nürnberg. Dort war er es, der u. a. in einer heftigen Auseinandersetzung mit Opportunisten und Zentristen in der Partei einen Antrag begründete, der darauf gerichtet war, den revolutionär-marxistischen Unterricht und die Erziehungsarbeit an der Reichsparteischule zu verbessern. Sein standhaftes Auftreten brachte ihm den Haß der Opportunisten und Reformisten ein. Auf dem Chemnitzer Parteitag 1912 war es der Reformist Philipp Scheidemann, der mit großem Widerwillen und in gehässigem Ton erklärte, „daß jetzt Pieck Trumpf ist in Berlin“.

Als 1914 der Verrat der rechten SPD-Führer offensichtlich wird, geht Wilhelm Pieck seinen geraden Weg innerhalb der Linken in der SPD weiter. Er nahm an der 1. Konferenz der oppositionellen Mitglieder der SPD teil und half führend bei der Herausgabe der revolutionären Zeitschrift „Internationale“, die wesentlich zur Entlarvung des Verrats der rechten SPD-Führer beitrug.

Ende Mai 1915 organisierte er eine große Friedensdemonstration der Frauen vor dem Reichstag in Berlin gegen den preußisch-deutschen Militarismus und den imperialistischen Krieg. Gemeinsam mit Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Leo Jogiches kämpft er in den vordersten Reihen an der Spitze der Vorhut der Arbeiterschaft für die Vernichtung der Grundlagen des deutschen Imperialismus.

Er half als Mitbegründer des Spartakusbundes entscheidend, die politische und organisatorische Trennung von den Opportunisten zu vollziehen und die Bildung einer revolutionären Arbeiterpartei, der KPD, vorzubereiten.